

VORTRÄGE Kreative präsentieren ihre Projekte

Unternehmen der Kreativwirtschaft sind in Dortmund am Dienstag, 17. Juni, zu einer Vortragsveranstaltung besonderer Art geladen: Die nennt sich japanisch „Pecha Kucha“, zu deutsch „wirres Geplapper“ - und verlangt von den Teilnehmenden doch ein hohes Maß an Zielstrebigkeit. Der Begriff beschreibt eine Vortragsart, bei der es darum geht, ein Projekt schnell und ohne ermüdende Ausschweifungen auf den Punkt zu bringen. Denn: Ein Vortrag nach „Pecha Kucha“-Prinzip ist begrenzt auf 20 Powerpoint-Folien, die im 20-Sekunden-Takt aufeinander folgen - und ist also in jedem Fall nach genau sechs Minuten und vierzig Sekunden zu Ende.

Die Initiatoren der ersten „Pecha Kucha“-Nacht in Dortmund wollen mit der Veranstaltung dazu beitragen, den Austausch und das Netzwerken zwischen den Kreativen anzuregen. **bert**

Die 1. „Pecha Kucha Night“ findet statt am Dienstag, 17. Juni, ab 15.30 Uhr im domicil, Hansastr. 7-11, 44137 Dortmund. Mehr über die Entstehungsgeschichte der Vortragsart und das Programm erfährt man online: www.pechakucha-dortmund.de

STATISTIK Arbeitsunfälle meist morgens

Am häufigsten verunglücken Arbeitnehmer vormittags zwischen elf und zwölf Uhr, so die Analyse von über 74 000 Arbeits- und Wegeunfällen durch die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW). Grund ist laut BGW, dass zwischen elf und zwölf Uhr die meisten Berufstätigen arbeiten. Auch ermüdeten viele um diese Zeit, weil sie bereits seit mehreren Stunden im Dienst sind. Am zweithäufigsten passieren Unfälle zwischen zehn und elf Uhr. **(tmn)**

WETTBEWERB Gute Ideen für Weiterbildung

Innovative Konzepte zur beruflichen und betrieblichen Weiterbildung zeichnet das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) zum mittlerweile neunten Mal mit einem Weiterbildungs-Innovations-Preis aus. Die eingereichten Konzepte sollen auf die Vermittlung von Fach-, Personal-, Sozial- oder Methodenkompetenzen ausgerichtet sein. Zum Wettbewerb nicht zugelassen sind Konzepte zur Berufsvorbereitung und Berufsausbildung Jugendlicher sowie solche, die sich ausschließlich an Hochschulabsolventinnen und -absolventen richten. Über die Preisvergabe entscheidet eine unabhängige Fachjury. Die fünf besten Konzepte erhalten Geldpreise in Höhe von jeweils 2500 Euro. **bert**

Die Teilnahmefrist endet am 31. Juli 2008. Wettbewerbsunterlagen können online abgerufen werden: www.bibb.de/wip, oder telefonisch bestellt werden: ☎ 0228 / 107 11 07

ais@waz.de
Redaktion: Anne Weibert,
Ltg.: Florian Adamek,
Tel.: 0201/804-2773 Fax: -2672

Fremde Berufswege erkunden

Mentorinnen zeigen jungen Migrantinnen Berufsperspektiven auf - Projektfortsetzung geplant



Vor allem dienstleistende, helfende Berufe wie etwa der Friseursberuf, werden von jungen Migrantinnen häufig gewählt, so die Beobachtung von Arbeitsmarktexperten.

Sie sind gut ausgebildet, sie bringen mit ihrer Mehrsprachigkeit und dem selbstverständlichen Umgang mit verschiedenen Kulturen zusätzliche Qualifikationen mit - und trotzdem haben junge Frauen mit Migrationshintergrund häufig Probleme beim Einstieg ins Berufsleben.

Dem Abhilfe zu schaffen, bemüht sich eine Initiative von Zentrum Frau in Beruf und Technik, Westdeutschem Handwerkskammertag und den Regionalen Arbeitsstellen zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien, deren erster Jahrgang nun seinen Abschluss gefunden hat. Das Ziel: „Neue Wege in den Beruf“ zu ebnet durch „Mentoring für junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte“. Ein Schuljahr lang begleiten hundert berufserfahrene Frauen in Bochum, Bottrop, Castrop-Rauxel, Dortmund, Duisburg, Gelsenkirchen, Gladbeck, Herne und Oberhausen Schülerinnen als Mentorinnen auf ihrem Weg in die Arbeitswelt. Für einige war dabei auch der eigene Migrationshintergrund Motivation, sich für die Jugendlichen zu engagieren. „Ich hätt' damals selbst gut gefunden, wenn ich so eine Bezugsperson gehabt hätte“, erinnert sich zum Beispiel die Dortmunderin Reyhan Güntürk beim Projektstart an ihre eigene Ausbildungs- und Studienzeit.

„Das ist auf einer ganz per-

sönlichen Ebene abgelaufen“, beschreibt Claudia Windfuhr, die das Projekt am Zentrum Frau in Beruf und Technik mit koordiniert hat. Im Schnitt einmal monatlich trafen sich Mentorinnen und Mentees, um Berufswünsche zu diskutieren, Stärken und Qualifikationen zu besprechen oder - ganz praktisch - auch Bewerbungsgespräche zu üben.

„Junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte beschränken sich in ihrer Berufswahl auf ein sehr enges Berufsspektrum“, zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien, deren erster Jahrgang nun seinen Abschluss gefunden hat. Das Ziel: „Neue Wege in den Beruf“ zu ebnet durch „Mentoring für junge Frauen mit Zuwanderungsgeschichte“.

Klassische Rollenbilder prägen die Berufswahl

Familie, Frauen und Integration, das das Mentoring-Projekt gefördert hat. „Klassische Rollenbeschreibungen“ seien prägend für Entscheidungen über den Berufsweg. „Friseurin, Einzelhandel, Pflege“ - oft entschieden die jungen Migrantinnen sich für helfende oder dienstleistende Berufe, häufig auch mit Blick auf die Vereinbarkeit mit Familie gewählt.

Genau an dieser Stelle setzt das Mentoring an: Als Vorbilder eröffneten die Mentorinnen den Blick auf Arbeit und Anforderungen in unbekannteren Berufen; als „Türöffner“ konnten sie für die jungen Migrantinnen Kontakte herstellen und Einblicke vermitteln.

„Ich sehe meine Rolle da, wo die Eltern nicht helfen kön-

nen“, sagt zum Beispiel Ulrike Meyer über ihre Mentorinnen-tätigkeit. Die Bauingenieurin am Tiefbauamt der Stadt Dortmund hat selbst zwei Kinder, die studieren, konnte so für ihre Mentee Agnieszka Anna Jesch auf Erfahrungen bauen, zu denen deren polnischen Eltern - vor allem sprachlich - der Zugang erschwert ist. „Wir haben schnell festgestellt, dass es sinnvoll ist, die Beziehung nach dem einen Jahr nicht zu beenden sondern bis zum Abitur fortzuführen“, sagt Meyer. Und sie erzählt: „Meine Mentee denkt darüber nach, Rehabilitationspädagogik zu studieren - da haben wir dann zum Beispiel geschaut, welche Wege es gibt, um auszuprobieren: Liegt mir das überhaupt? Und wir haben versucht gemeinsam herauszufinden: Wie trete ich auf? Was ziehe ich an?“

Profitiert haben schließlich beide Seiten: Wo die jungen Mentees gelernt haben, eigene Stärken und Schwächen richtig einzuschätzen, konnten die Mentorinnen den eigenen beruflichen Werdegang reflektieren; wo die Mentees genauere Vorstellungen von verschiedenen Berufen und den Anforderungen der Arbeitswelt entwickelten, konnten die Mentorinnen ihren Blick für die Themen Berufsorientierung und Integration schärfen. Und so ist es nicht verwunderlich, dass die Initiatoren des Projekts nun über eine Neuaufgabe nachdenken. **Anne Weibert**

Neue Wege in den Beruf

■ Mentees und Mentorinnen: Insgesamt 23 Herkunftsländer waren im Projekt vertreten - etwa die Hälfte der Mentees stammt aus der Türkei, ein Fünftel aus Osteuropa, etwa zehn Prozent haben einen jugoslawischen Hintergrund; auch Asien, Afrika, der Nahe Osten und Amerika waren vertreten. Etwa zwei Drittel der Mentees besuchen die Gesamtschule, 15 Prozent gehen zur Hauptschule, zehn Prozent gehen zum Berufskolleg und je etwa sechs Prozent zur Realschule oder zum Gymnasium.

Die Mentorinnen sind in unterschiedlichen Berufen, teilweise selbstständig, teils im öffentlichen Dienst oder in der Privatwirtschaft tätig; etwa zwanzig Prozent haben selbst einen Zuwanderungshintergrund.

Wer in den letzten Jahren vor der Rente weniger arbeitet, muss damit rechnen, dass seine Betriebsrente geringer ausfällt. Das kann auch für die Altersteilzeit gelten, entschieden Richter am Landesarbeitsgericht Rheinland-Pfalz in Mainz (Az.: 4 Sa 444/05). In dem verhandelten Fall hatte ein Arbeitnehmer nach 45 Jahren in Vollzeitarbeit mit seinem Arbeitgeber für die letzten drei Jahre seines Berufslebens Altersteilzeit vereinbart. Im Anschluss bezog er dann die gesetzliche Altersversorgung und eine Betriebsrente.

RECHT Geringere Betriebsrente wegen Teilzeit

Der Arbeitgeber kürzte die Betriebsrente, weil sein Mitarbeiter in den letzten Jahren nicht voll gearbeitet hatte. Der Mann klagte gegen die Kürzung. Das Gericht wies die Klage jedoch zurück. Die Richter begründeten: Es müsse ein Unterschied gemacht werden zwischen Personen, die bis zum Schluss voll arbeiteten, und solchen, die nur in Teilzeit tätig gewesen seien. **(tmn)**



Den Blick für verschiedene Berufe zu öffnen ist das Ziel von Initiativen wie dem jährlichen „Girls Day“ - und auch das Mentoring-Projekt hat sich dafür eingesetzt. **Fotos (2): dpa**

FÖRDERUNG In Reittherapie ausgebildet

Zu den bundesweit ersten vier Anbietern eines staatlichen Bildungsgangs zur heilpädagogischen Förderung mit Pferden gehört das Essener Franz Sales Haus. Die zweijährige Weiterbildung für Fachkräfte mit pädagogischer, therapeutischer oder psychologischer Ausbildung wird in Zusammenarbeit mit dem integrativen Reitbetrieb Spelberghof in Essen durchgeführt.

Die heilpädagogische Förderung mit dem Pferd wird für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche sowie für Menschen mit geistiger Behinderung angeboten. Durch die Arbeit mit den Tieren sollen verhaltensauffällige Kindern und Jugendliche ihre Motorik und Wahrnehmung, Lernen und Verhalten positiv beeinflussen können. **bert**

Für gutes Klima am Arbeitsplatz sorgen

Bei sommerlichen Temperaturen frühmorgens lüften - Jalousien sind schwarzen Folien vorzuziehen

Bei sommerlichen Temperaturen wird so manches Büro schnell zur Sauna. Wenn Arbeitgeber und Arbeitnehmer entsprechende Vorkehrungen treffen, kann die größte Hitze jedoch vermieden werden. Die optimale Raumtemperatur liegt zwischen 20 und 22 Grad“, sagte Sylke Neumann von der Abteilung Prävention der Verwaltungs-Berufsgenossenschaft (VGB) in Hamburg.

Morgens früh lüften oder - wenn möglich - über Nacht die Fenster geöffnet zu lassen, hat sich bewährt. Jalousien, die außen am Fenster angebracht werden, sind schwarzen Folien, die von innen auf die Fenster geklebt werden, vorzuziehen, rät die Expertin. „Bei den Folien ist die Hitze bereits durch die Scheibe gedungen, bevor sie abgefangen wird“, sagt Neumann.

Sommerliche, lockere und luftige Kleidung hilft, die Wärme und den Schweiß zu absorbieren. Wichtig ist, auch bei der Arbeit im Büro viel zu trinken. „Am besten eignen sich Wasser, Tees oder frische Säfte, weniger koffeinhaltige Getränke“, rät Neumann. Die gefühlte Temperatur beruht auf der tatsächlichen Temperatur, der Luftfeuchte und der Luftgeschwindigkeit.

Bei Hitze kann laut Neumann daher ein Ventilator Abhilfe schaffen, „solange es individuell als angenehm und nicht als Zugluft empfunden wird“.

Nicht mehr als sechs Grad Temperaturunterschied

Wann die Raumtemperatur zu warm ist, regelt auch eine Richtlinie der Arbeitsstättenverordnung: Danach sollten Arbeitgeber dann für ein kühl-

eres Arbeitsumfeld sorgen, wenn eine Raumtemperatur häufig über 26 Grad liegt. „Bei höheren Außentemperaturen als 26 Grad hingegen kann man dies nicht vom Arbeitgeber fordern“, erläutert Sylke Neumann. Sie führt weiter aus: „Dann gilt die Empfehlung, dass der Unterschied zwischen Innen- und Außentemperatur nicht mehr als sechs Grad beträgt.“ **(dpa)**